

Zur staatsbürgerlichen Identität und ihren Merkmalen im Bewußtsein Jugendlicher

Müller, Harry

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Müller, H. (1989). *Zur staatsbürgerlichen Identität und ihren Merkmalen im Bewußtsein Jugendlicher*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-403437>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Zur staatsbürgerlichen Identität
und ihren Merkmalen im Bewußtsein
Jugendlicher

Autor: Dr. sc. Harry Müller

Leipzig, April 1989

Dr. sc. Harry Müller

Zur staatsbürgerlichen Identität und ihren Merkmalen
im Bewußtsein Jugendlicher

Jugendalter und Identität

In Zusammenhang mit der Entwicklung der Subjektposition stellt die Gewinnung und Festigung von Identität ein zentrales Phänomen im Jugendalter dar. Mit dem Begriff der Identität, der sich in den Sozialwissenschaften wieder verstärkt durchsetzt, ist im Prinzip die Selbstwahrnehmung gemeint, wofür man sich selbst hält, also das, was jemand "wirklich" ist im eigenen Bewußtsein, das sogenannte Selbstkonzept (Selbstschemata, internes Selbstmodell), das im Vergleich mit anderen, aber auch aus dem Urteil anderer über die eigene Person gewonnen wird.

Identitätsbewußtsein ist eng verflochten mit dem Begriff des Selbstbewußtseins, mit dem Selbstanspruch und dem Selbstgefühl des Menschen und somit eine wesentliche Voraussetzung für Selbstverwirklichung, in diesem Zusammenhang auch für Selbstwerterleben und Selbstsicherheit. Indem sich der Jugendliche einschätzt, wie er selbst die an ihn gestellten Anforderungen erfüllt, wie er dem gesellschaftlichen Norm- und Wertanspruch gerecht wird, indem er sie mit der eigenen Bereitschaft zur Akzeptanz in Verbindung bringt, entwickelt er zunehmend seine eigene Wertestruktur. Darin ist eingeschlossen, was er für richtig hält, was für ihn gut ist, was er für sich als verbindlich erklärt, was er zu seinem Gewissen zählt. Damit wird deutlich, daß mit dem Begriff der Identität ein sehr kompliziertes und komplexes ganzheitliches psychisches Phänomen bezeichnet wird. Identität kann weder mit Selbstbewußtsein, noch mit Selbstwert oder Selbstbild gleichgesetzt werden. Diese Begriffe decken den Inhalt von Identität nicht ab. Indem sich eine Person mit von außen gestellten gesellschaftlichen Anforderungen, Werten, Normen oder auch Personen identifiziert, bezeichnet Identität be-

vorzugt die selbsterkannte subjektive Position gegenüber von außen (z. B. von der Gesellschaft) zur Aneignung angebotenen oder geforderten Tatsachen. Identität ist zwar Selbstkonzept, schließt aber stets das Resultat der Akzeptation äußerer Normen oder personifizierter Merkmalsträger ein.

Identität läßt sich deshalb auch solcherart operationalisieren, wie: Ich bin wie ..., ich fühle mich als ..., ich empfinde mich als ..., ich möchte werden wie ...

In der Jugendzeit kommt es zwangsläufig mit der äußeren Zuschreibung von Eigenverantwortung und der Pflicht zur Selbstkontrolle, aber auch mit dem wachsenden inneren Anspruch nach Ichverwirklichung und Selbständigkeit immer häufiger dazu, daß sich junge Leute Gedanken über sich selbst machen und sich mit der eigenen Person beschäftigen. Jugendliche erkennen auf Grund ihrer entwickelten kognitiven Befähigung immer deutlicher, was aus ihnen auf Grund welcher Bedingungen geworden ist und was sie werden könnten. Da in der Kindheit die kognitiven Voraussetzungen dazu in dem erforderlichen Maße noch nicht ausgebildet waren, ist die Identitätssuche und Identitätsfindung ein tatsächlich erst mit dem Jugendalter möglicher Vorgang. Die kognitive Entwicklung und die im Jugendalter auftauchende Notwendigkeit, "erwachsen" zu werden, bilden zentrale Bedingungen der Identitätsproblematik.

Staatsbürgerliches Bewußtsein als kollektive Identität

Die Identität kann sowohl formell als auch inhaltlich sehr unterschiedlich gefaßt werden. So kann der Form nach unterschieden werden nach personaler Identität und kollektiver Identität. Personale Identität drückt das Selbstverständnis aus, daß der einzelne von sich als einzigartigem, von allen anderen unterschiedenen Individuen entwickelt hat. Kollektive Identität beruht auf dem Bewußtsein, bestimmten Gruppen anzugehören, anderen hingegen nicht und mit den Angehörigen der eigenen Gruppen bestimmte Gemeinsamkeiten zu teilen.

Zu diesem kollektiven Phänomen gehört auch die nationale oder staatsbürgerliche Identität, eine Orientierung mit sinnstiftenden und ideologischen Funktionen.

Die sozialistische Orientierung der Jugendlichen erfolgt heute mehr denn je an den Werten des Sozialismus, wie sie sich unter den realen Bedingungen im ersten sozialistischen Land deutscher Nation, der Deutschen Demokratischen Republik, herausgebildet haben. Eine Identifikation mit den Grundwerten des Sozialismus "in den Farben der DDR" ist so gesehen ideologische Basis einer staatsbürgerlichen, patriotischen Identität.

In den empirischen Untersuchungen wurde deshalb nicht nur der Frage nachgegangen, in welchem Maße sich die Jugendlichen als Bürger der DDR fühlen, sondern auch dem Problem, welche Kriterien oder Merkmale die staatsbürgerliche Identität heute bestimmen.

Zweifelsohne stellen die gesellschaftspolitischen Grundlagen objektiv gesehen das Wesen des Staates dar, in denen die Jugend heranwächst. Damit sind aber die Anlässe und diejenigen Werte noch lange nicht abgedeckt, die junge Leute unter subjektiver Sicht zur Identifikation mit ihrem Land veranlassen können. Hypothetisch ist davon auszugehen, daß die Identifikation mit den wissenschaftlichen Grundlagen des Sozialismus sowie mit der Gesellschaftsstrategie der SED die DDR-Identität zur Voraussetzung haben. Umgekehrt gilt dies wiederum nicht. Ein Bürger der DDR kann sich sehr wohl mit seinem Land identifizieren, obwohl er die gesellschaftspolitischen Werte der DDR nicht akzeptiert. Es wird stets eine Reihe weiterer Gründe geben, die scheinbar "unpolitischer" Natur sind, aber dennoch zu einer Bindung führen. Demzufolge werden alle jene Merkmale als Moderatoren von Ideologie an Bedeutung gewinnen, die zur DDR-Identität beitragen. Dies zu wissen kann für die ideologische Arbeit unter der Jugend von Bedeutung sein, da sich ideologisches Bewußtsein nicht allein aus sich selbst ergibt, sondern stets in Verknüpfung mit anderen personalen Identitäten oder Wertorientierungen herausbildet und festigt.

Das, was einen Jugendlichen an sein sozialistisches Vaterland bindet, kann selbstverständlich von unterschiedlicher ideologischer Relevanz sein. In welchem Maße das der Fall ist, kann theoretisch kaum bestimmt, sondern muß empirisch ermittelt werden.

Darin liegt der eigentliche Sinn von Untersuchungen, wie sie zu Jahresbeginn 1989 bei 486 Schülern aus 9. und 10. Klassen von Leipziger Schulen vorgenommen wurden.

Merkmale der DDR-Identität im Ergebnis empirischer Untersuchungen

Wie an anderen Stellen vermerkt, ist die DDR-Identität bei den Schülern differenziert ausgeprägt.

Etwa 86 % fühlen sich als DDR-Bürger (54 % vollkommen, 32 % etwas schon), 8 % sind unentschieden und 6 % verneinen eine solche Identität.

Dieses Ergebnis deckt sich in etwa mit den Antworten auf die Frage, was für sie das Vaterland darstellt:

Bei 50 % ist es nur die DDR

bei 36 % sind es beide deutsche Staaten gleichermaßen

12 % sind sich nicht sicher ("weiß nicht")

1 % geben weder BRD noch DDR an

1 % orientieren sich ausschließlich auf die BRD.

In den ersten beiden Positionen (86 %) ist die DDR als kollektives Identitätsmerkmal enthalten. Es zeigt sich auch deutlich, daß die ausschließliche DDR-Identität in erster Linie von solchen Jugendlichen betont wird, die sich als "sozialistisch denkender Mensch" bezeichnen.

Nun aber zum Problem der DDR-Identitätsmerkmale bzw. der Identitätsbegründung:

Den Teilnehmern wurde folgende Frage vorgelegt:

Es gibt verschiedene Gründe, warum man ein Land wie die DDR lieben kann und gern hier lebt. Sage bitte bei jedem der folgenden Merkmale ganz ehrlich, ob das für Dich ein Grund für DDR-Verbundenheit ist!

Dieses Merkmal ...

1 ist ein Grund für meine Verbundenheit

2 ist kein Grund für meine Verbundenheit

3 entspricht in der DDR nicht meinen Erwartungen

In der folgenden Tabelle sind in der Rangordnung nach Häufigkeit der Position 1 die angegebenen Merkmale in ihrer Ausprägung dargestellt. Außerdem ist rechts ablesbar, wie häufig das Merkmal ein Identitätsgrund ist, wenn als Vaterland die DDR oder beide deutsche Staaten nominiert sind.

Tabelle 1

Patriotische Identitätsmerkmale aus der Sicht
14- bis 16jähriger Schüler 1989 n = 486

(Häufigkeit der Nennungen in Prozent)

Merkmal	Position			nur Position 1 bei Vaterlands- identität	
	1	2	3	DDR	DDR+BRD
meine Familie und meine Freundschaften hierzulande	87	12	1	92	81
hier ist meine Heimat	75	20	5	88	63
die gesicherte berufliche Perspektive für mich	77	17	6	87	71
der konsequente Antifaschismus des Staates	65	32	3	76	54
die engagierte Friedenspolitik	65	30	5	78	54
die Gewährleistung grundlegender Menschenrechte	65	18	17	78	55
das Bildungssystem	55	37	8	62	49
die soziale Gerechtigkeit/Chancengleichheit	55	25	20	68	45
die Sozialpolitik	48	38	14	58	41

Fortsetzung Tabelle 1

Merkmal	Position			nur Position 1 bei Vaterlands- identität	
	1	2	3	DDR	DDR+BRD
die Förderung der Jugend	47	29	24	57	39
die sozialistische Gesellschaftsordnung des Landes	41	43	16	60	19
die Erfolge im Sport	34	65	1	37	33
die hilfsbereiten, kameradschaftlichen Beziehungen der Menschen zueinander	33	35	32	39	26
der Lebensstandard des Volkes	33	31	36	45	24
die Pflege von Kultur und Künsten	31	53	16	34	28
die aus eigener Kraft erfolgte Überwindung schwieriger Bedingungen nach dem 2. Weltkrieg	30	65	5	36	26
die zukünftige sozialistische Entwicklung des Landes	30	53	17	48	12
Natur und Landschaft	30	44	26	32	26
die realen Möglichkeiten der demokratischen Mitbestimmung/Mitgestaltung der Bürger	31	39	30	44	16
die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung für junge Leute	28	30	42	37	17
die Freundschaft der DDR zur Sowjetunion	24	66	10	32	15
die Bewahrung fortschrittlicher nationaler Traditionen	24	62	14	31	15
die Maßnahmen zum Schutz der natürlichen Umwelt	18	25	57	22	14
X die leistungsfähige Volkswirtschaft	16	48	36	22	9
X die Information durch die Medien der DDR	8	44	48	10	6

Interpretation der Ergebnisse

Die Interpretation soll sich auf folgende Gesichtspunkte konzentrieren:

1. Auf welche Merkmale stützt sich die DDR-Identität der Jugend, welche Merkmale sind gegenwärtig von nur mittlerer oder gar von geringer Bedeutung für die DDR-Verbundenheit?
2. Welche Merkmale stehen gehäuft in der Kritik der Jugendlichen oder wo bedarf es der Aufklärung über Vorzüge des Landes, die von den Jugendlichen noch zu wenig als solche erkannt bzw. bewertet werden?
3. Welche politisch-ideologische Relevanz haben die einzelnen Merkmale im Bewußtsein der Jugendlichen?

(1) Zur Identitätsrelevanz der Merkmale überhaupt

Aus Tabelle 1 ist unschwer zu erkennen, welche Merkmale so stark ausgeprägt sind, daß sie als identitätsfördernd eingeschätzt werden können. Die Rangordnung der Merkmale ist dafür der beste Anhaltspunkt.

Als stark identitätsrelevant können die personalen Merkmale gelten: die Familie, die Heimat (das Zuhause überhaupt) und die persönliche Sicherheit in puncto Beruf und Arbeit. Geborgenheits- und Sicherheitsbedürfnisse werden also primär befriedigt, sie können als Hauptkriterien gelten.

Dazu können auch jene Merkmale gerechnet werden, die mit je 65 % Nennungshäufigkeit als Grund der DDR-Verbundenheit nominiert wurden: der Antifaschismus, die Friedenspolitik und die Sorge um die Verwirklichung von Menschenrechten. Diese Merkmale garantieren ebenso den Sicherheitsanspruch junger Leute.

Eine mittlere Funktion haben Bildungs-, Sozial- und Jugendpolitik sowie die soziale Gerechtigkeit, dies aber wahrscheinlich aus unterschiedlichen Gründen. Obwohl sie zu den größten sozialen Errungenschaften der DDR zählen, haben Jugendliche erhebliche Vorbehalte. Jugendpolitik und Chancengleichheit stehen er-

heblich unter Kritik - deshalb werden sie weniger als identitätsfördernde Vorzüge anerkannt. Das Bildungssystem und die Sozialpolitik sind in vielerlei Hinsicht für junge Leute nicht relevant. Bildungsmaßnahmen bringen vielen im Augenblick keine individuellen Vorteile und für die Inanspruchnahme sozialpolitischer Leistungen sind sie noch zu jung. Diese Werte müssen in ihrer politischen Tragweite begriffen werden, wenn sie als Bindungswerte gelten sollen. Das wird sehr auffällig, wenn man beachtet, wie stark sie geschätzt werden von denjenigen, die ausschließlich in der DDR ihr Vaterland sehen und demzufolge politisch engagiert an die Bewertung solcher Merkmale herangehen. Am deutlichsten ist dies beim Merkmal "sozialistische Gesellschaftsordnung des Landes", ein Bindungskriterium, das ganz stark politisch motiviert ist und erstrangig bei politisch progressiven Jugendlichen anspricht. Der Sozialismus an sich steht in seiner DDR-realen Ausprägung mit 16 % nur mäßig unter Kritik. Das Problem besteht darin, daß er ein größeres Gleichgültigkeitsmaß hat, als man gemeinhin annehmen müßte (43 %).

Alle anderen Merkmale, mit Ausnahme der drei letzten, spielen mit nahezu einem Drittel an Bevorzugungen eine untergeordnete, wenn auch für die einzelnen Jugendlichen differente Rolle bei der Bewertung als Identitätskriterium. Als ziemlich irrelevant erweisen sich Merkmale, zu denen junge Leute sehr häufig gleichgültige Beziehungen haben. Dazu zählen auch die von der DDR hervorgebrachten Erfolge im Sport. Sie werden zwar so gut wie nicht bestritten, aber sie stimulieren nahezu zwei Drittel nicht zur Identifikation mit der DDR. An Sporterfolge sollten innenpolitisch keine übertriebenen Erwartungen gestellt werden. Sie bewegen nicht einmal politisch gutwillige Leute. Eine starke Gleichgültigkeitsbeziehung haben Gegenwartsjugendliche auch zu den Aufbauerfolgen und Anstrengungen der Nachkriegszeit, vorwiegend also zum Werk ihrer Großeltern, woran in der Bewußtseinsbildung unter dem Aspekt der Geschichtspropaganda oftmals große Erwartungen geknüpft, aber nach den vorliegenden Ergebnissen nicht erfüllt werden.

Bemerkenswert ist eine solche Haltung auch in bezug auf die traditionelle Freundschaft der DDR mit der Sowjetunion oder überhaupt die Rolle der fortschrittlichen nationalen Traditionen. Für die heutige Jugend liegen diese Merkmale zu weit zurück, sie bestimmen zu wenig das Hier und Heute ihrer Existenzweise und nehmen deshalb im Identifikationsgeschehen eine relativ starke Indifferenzposition ein. Erstaunlich ist, daß neben der Ferne des Zurückliegenden auch die Ferne der sozialistischen Zukunft des Landes - in vergangenen Jahren ein gewaltiger Stimulus - mit 53 % Indifferenz eine so wenig mobilisierende Kraft darstellt, wenn auch der politisch fortgeschrittene Teil der Jugend mehr Hoffnung daran knüpft.

Als nach wie vor gering bewertet erweisen sich die Leistungskraft der Volkswirtschaft der DDR und die von der DDR realisierten Maßnahmen zum Schutz der natürlichen Umwelt. Dabei ist es so, daß die Volkswirtschaft bei mehr als einem Drittel nicht den Erwartungen entspricht, also doch relativ kritisch betrachtet wird, was zum Teil aus der öffentlichen Meinung, den konkreten Mitteilungen aus der Familie und teilweise eigenen Erfahrungen (PA-Unterricht) resultiert und wo sich Widersprüche zu den offiziellen Verlautbarungen auftun. Dies ist aus freigezogenen Stellungnahmen in anderen Studien bekannt geworden. Erstaunlich aber ist die Tatsache, daß eines der wichtigsten Merkmale des sozialistischen Vaterlandes, nämlich seine ökonomische Basis, im Bewußtsein der Jugendlichen derartig wenig Bedeutung als Identitätskriterium hat, indem fast jeder zweite diesbezüglich keine Beziehungen hat. Es ist anzunehmen, daß sich im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Leistungskraft der DDR zu viele Widersprüche offenbaren, die bei Jugendlichen zu Bewertungskonflikten und damit zum resignativen Absenken der Bedeutung als Bindungsmerkmal führen.

Beim Umweltschutz liegen die Dinge anders. Hier ist die Rate der Irrelevanz/Bedeutungslosigkeit geringer, die Kritiken an den Maßnahmen aber sind eminent hoch, da auch die Umweltbelastungen im Alltagserleben der Schüler - speziell im Leipzi-

ger Raum - in ihren Auswirkungen unmittelbar spürbar erlebbar sind. Das Umweltthema ist jugendmäßig ein äußerst sensibles Problem.

(2) Kritische Merkmale

Bei einem Teil der Merkmale kommt es nicht zur Identifikation, weil sie in ihrer DDR-typischen Qualität nicht den Erwartungen der Jugendlichen entsprechen, also kritisch bewertet werden.

Zum Teil wurde oben bereits darauf eingegangen. An der Spitze der kritischen Merkmale stehen die Umweltschutzmaßnahmen, gefolgt von der Medieninformation in unserem Lande, die trotz Verbesserung weiter sehr kritisch beurteilt werden. Mit Vorzug wird das die Tagespresse und das Fernsehen betreffen und sich in erster Linie inhaltlich auf innenpolitische und wirtschafts-^{Fragen}politische beziehungen, wo die Durchschaubarkeit der Prozesse nicht gewährleistet ist. Jugendliche transportieren hier vornehmlich auch die Meinung ihrer Eltern und damit der öffentlichen Meinung weiter.

Eine unmittelbar jugendtypische Umutäußerung richtet sich in erheblichem Umfang (42 %) gegen die noch zu geringen Möglichkeiten, die die Jugend zur Gestaltung ihrer Freizeit hat. Im Sinne des Bedeutungswachstums der Freizeit allgemein muß das ein ernstes Signal sein. Offensichtlich werden solche Möglichkeiten der Freizeitgestaltung angezielt, die den individuellen Entfaltungsspielraum erweitern und wo sie nach dem Prinzip der Beliebigkeit sich betätigen können. Es ist zu vermuten, daß sich hier ein langwährendes Kritikpotential aufbaut. Es ist nicht auszuschließen, daß hier auch der Grund für die Kritik an der Jugendförderung liegt, die doch von einem Viertel der Befragten geäußert wurde. Die zahlreichen Beweise der Jugendförderung, die von vorangehenden Generationen hoch gewürdigt wurden, erscheinen nunmehr als Selbstverständlichkeiten und treten nicht mehr stark genug als Vorzug des Sozialismus in der DDR hervor.

Einige Merkmale sind von so allgemeiner Art, daß die Kritiken möglicherweise keine jugendspezifischen Äußerungen darstellen. Darunter fallen Volkswirtschaft, demokratische Mitbestimmung und der geschaffene Lebensstandard. Es wird zu prüfen sein, ob eine genügend gute Erklärung und Erläuterung des Begriffes "Lebensstandard des Volkes" in seiner ganzen Umfänglichkeit zu besseren Einschätzungen führt. Solange Lebensansprüche stark beeinflußt werden von den Angeboten einer Lebensweise, wie sie in der BRD an der Tagesordnung sind (Informationstechnik, Kraftfahrzeugtechnik, Unterhaltungselektronik und ähnliches), wird sich Propaganda in Richtung eines allgemeinen Volkswohlstandes nicht gut behaupten können.

Unerwartet stark unter Kritik stehen bei einem Drittel die zwischenmenschlichen Beziehungen hierzulande, ein Merkmal, das in der öffentlichen Erwartung in der DDR als sehr gut ausgeprägt gilt, vor allem in puncto Hilfsbereitschaft, Kameradschaftlichkeit als sozialen Umgangsqualitäten. Was kann der Grund für die kritische Bewertung sein? Anzunehmen ist eine gewisse Enttäuschung, die Jugendliche im Umgang mit anderen, vor allem mit Erwachsenen erleben, eben weil das öffentlich Propagierte im Widerspruch steht zum real Sichtbaren. Es kann sich einerseits um ein spezifisch für Jugendliche erlebbares Phänomen handeln, daß andere - z. B. Erwachsene - zu ihnen wenig kameradschaftlich und hilfsbereit sind. Zum anderen ist in Erwägung zu ziehen, daß sich in diesen Urteilen ein Mentalitätswandel in Richtung der Verstärkung individualistischer Züge widerspiegelt, die das altruistische Moment belassen. Jugendliche, die in Bildung und Erziehung aufgefordert sind, sozialistische Beziehungen zu pflegen, fühlen sich vom Anderssein enttäuscht. Inwieweit dies alles als Phänomen großstädtischer Sozialbeziehungen zu bewerten ist, muß noch geprüft werden.

(3) Politische Relevanz der Merkmale

Ob ein Merkmal politisch von Belang ist, kann selbstverständlich objektiv entschieden werden. Da es sich bei dieser Analyse aber um eine Identitätsuntersuchung handelt, muß logischerweise danach gefragt werden, ob bestimmte Merkmale bevorzugt von solchen Jugendlichen als Bindungskriterium hervorgehoben werden, die sich in Entscheidungssituationen ausschließlich mit der DDR identifizieren oder nicht. Eine Entscheidung für die DDR als Vaterland ist auf alle Fälle eine politische Entscheidung. Werden von solchen Jugendlichen gegenüber anderen, die z. B. beide deutsche Staaten angeben oder einer Entscheidung ausweichen, bestimmte Merkmale häufiger als Grund ihrer Identifikation genannt, so können diese Merkmale getrost als politisch relevante Merkmale gelten. In den meisten Fällen wird sich objektive und subjektive Bedeutungszumessung eines politischen Wertes als übereinstimmend erweisen.

Wie die Untersuchungsergebnisse bei entsprechenden Vergleichen erkennen lassen, kann die politische Bedeutung für die einzelnen Merkmale tatsächlich ganz unterschiedlich sein.

So hat das Merkmal: "Die zukünftige sozialistische Entwicklung des Landes" eine erstrangige politische Relevanz. Diese Gruppe Jugendlicher mit DDR-Identität wählte dieses Merkmal zu 48 % als Bindungskriterium, die andere Gruppe nur mit 12 %. Dabei muß in Rechnung gestellt werden, daß "andere" ja die DDR in gewisser Weise mit in ihr Identitätskonzept einschließen, wenn dies auch mit der BRD-Identität in eigenartig gesamtdeutscher Weise konfundiert ist.

Auch das Merkmal: "Die sozialistische Gesellschaftsordnung des Landes" wird von den beiden Gruppen gleichermaßen im Verhältnis 60 zu 19 % unterschieden.

Diesen "sozialistischen" Merkmalen folgen im politischen Bedeutungsgehalt besonders:

- Die Demokratie der DDR
 - die volkswirtschaftliche Leistungskraft
 - die Freizeitmöglichkeiten für die Jugend
 - die Freundschaft zur Sowjetunion
 - die fortschrittliche Traditionsbewahrung
 - der Lebensstandard des Volkes
 - die Umweltschutzmaßnahmen
 - die soziale Gerechtigkeit
 - die zwischenmenschlichen Beziehungen
 - die Jugendförderung
- und in der Folge noch andere Merkmale.

Keine Relevanz haben die Erfolge im Sport und eine geringe liegt vor bei der Familie, der beruflichen Ausbildungssicherung, der Kunst- und Kulturpflege sowie der Natur und Landschaft. Alle anderen nichtgenannten Merkmale sind von den Identitätsgruppen in bestimmter Weise signifikant unterschieden worden. Dazu zählt auch die Heimat. Sie spielt bei DDR-Identifikation mit 88 % Nennungen eine größere Rolle als bei anderen mit 63 %.

Zusammengefaßt gilt wohl folgendes:

Maßgebend ist die Tatsache, daß sich die Jugend mit der DDR als ihrem Vaterland identifiziert. Ist dies der Fall, so gewinnen auch die einzelnen Merkmale an Gewicht hinsichtlich ihrer Bedeutung als Identitätskriterium. Anders ausgedrückt: Man findet im Sinne einer Generalisierungseffekts umso mehr Gründe der Verbundenheit, wenn eine Identität besteht.

Dies schließt keinesfalls Wechselwirkungen derart aus, daß man sich umso eher mit dem Land identifiziert, wenn diese oder jene Merkmale gegeben sind. In diesem Sinne wird eine Analyse der Merkmalsgebundenheit der DDR-Identität als patriotischer Gesinnung jederzeit hilfreich sein, um Anknüpfungspunkte für die ideologische Arbeit zu finden.